

Basel, den 27. Januar 1939.

Sehr geehrter, lieber Herr Pfarrer! (Vof)

Hier kommen die gewünschten Angaben über Frl. Telse Stamm. Frl. Stamm war bis zum November dieses Jahres Gewerbeschullehrerin in Blumenthal bei Bremen. In den Tagen der Letzten Welle der Judenverfolgung, die durch Deutschland ging, flüchtete ein junger jüdischer Freund aus Berlin, der von der Verhaftung und Verschleppung in das Konzentrationslager bedroht war, zu ihr mit der Bitte, ihm zum Grenzübergang unter Beiziehung anderer Freunde behilflich zu sein. Um diese Flucht vorzubereiten, musste Frl. Stamm sich einige Tage von ihrer Schule beurlauben lassen. Da sie den wahren Grund nicht nennen konnte, schützte sie Erkrankung vor. Der wahre Sachverhalt wurde aber in dem kleinen Städtchen bekannt und sie bekam in den Tagen ihrer Abwesenheit von Blumenthal von einer Freundin den warnenden Zuruf, nicht dorthin zurückzukehren, da die Geheime Staatspolizei bereits in ihrer Wohnung gewesen sei und dort bei der Haussuchung festgestellt habe, dass dieser jüdische Freund bei ihr gewesen sei und sie ihm zur Flucht verhelfen wolle. Nach allen bisherigen Erfahrungen war Frl. Stamm durch diesen Umstand akut bedroht und musste fürs Erste die Rückkehr nach Blumenthal vermeiden und am besten für eine Zeitlang aus Deutschland weggehen. Aus diesem Grunde kam sie hierher nach Basel. Sie hatte im Jahre 1932 in Bonn a. Rhein die Vorlesungen von Professor Barth besucht und kannte uns von dorthier. - Da sie gerne diese Zeit unfreiwilligen Aufenthaltes im Ausland dazu benützen wollte, noch etwas zu lernen und zu arbeiten, wandte ich mich an Sie wegen des Freiplatzes in Estavayer. - Frl. Stamm ist also nicht als Flüchtling im allgemeinen Sinn zu verstehen, wohl aber als Jemand, der zu seinem Schutze eine Zeitlang nicht nach Deutschland zurückkehren sollte, wenn er nicht Gefahr laufen will, dort von der Staatspolizei verhaftet zu werden. Sie hat die bestimmte Absicht, früher oder später in die Heimat zurückzukehren, schon um ihres alten alleinstehenden Vaters willen, der 70-jährig als ehemaliger Kapellmeister in Weissenfels an der Saale lebt. - Ihr Pass hat noch zwei Jahre Gültigkeit und es besteht auch begründete Aussicht dass ihr als Arierin der Heimatschein nicht verwehrt wird. -

Genügen diese Angaben wohl? Weitere Angaben über den bisherigen Entwicklungs- und Berufsweg könnte ich am Sonntag von Frl. Studienrätin Küppers erhalten, die für einen Tag aus Frankfurt hierherkommt und die auch ein politisches Leumundszeugnis für Frl. Stamm hier ausstellen wird, da diese infolge unsinniger Gerüchte unter den Verdacht geriet, Kommunistin zu sein. Ich werde dieses Zeugnis wunschgemäß direkt an die Leitung der Schule "La vorbière" schicken.

Ausserdem darf ich Ihnen hier noch den Brief eines Pfarrers Weber aus Neckarsteinach schicken, den Frau Dr. Lejeune aus Kölliken im Kt. Aargau. Ich habe ihr zunächst nur gemeldet, dass ich den Brief an Sie weitergab. - Und ferner ein Gesuch eines Arztes, das Frau Pfr. Gelzer sandte. - Wir haben ja nun am Mittwoch über die Möglichkeit, als Arzt nach China zu gehen, nicht verhandeln können. Es stand zu viel Anderes zur Diskussion.

Die grossen Schwierigkeiten, die in der Sitzung sichtbar wurden, haben wir als Last mitgenommen, freilich auch nicht ohne Dankbarkeit für bestimmte Klärungen. Im Unterschied zu den früheren Besprechungen bewegt uns diesmal etwas die Sorge, ob unser kleines Schiff nicht im Kampf gegen die grossen Wellen zerbricht, statt wie bisher seine bescheidenen kleinen Rettungsringe auszuwerfen. Verstehen Sie recht: wir meinen sicher nicht, dass wir uns desinteressieren dürften an der grossen Not und uns beruhigen bei dem Berner Haltung. Aber war es nicht doch bezeichnend, dass der Punkt, der im besonderen der Besprechung der Lage der Bekennenden Kirche zugedacht war, vom Programm gestrichen wurde? Ein klein wenig Angst, wir möchten diese spezifische Verantwortung, die doch unser Ausgangspunkt war, aus den Augen verlieren, ist uns dabei aufgestiegen. Aber nehmen Sie das nur als eine Randbemerkung und nicht ohne herzlichen Dank für alles, was von Ihnen persönlich an Besinnung und Mahnung ausging!

Wir grüssen Sie sehr herzlich. In der nächsten Zeit geht Ihnen noch ein Gemeindevortrag zu von Karl Barth, der in allgemein verständlicher Form die Gedanken des Wipkinger Vortrages bietet und vielleicht einen Dienst tun kann. Ich habe ihn deshalb mitgeschrieben.

Ihre